



Nr. 1-2/2026 | 116. Jahrgang | CHF 10.–

Kavallo

Magazin | www.kavallo.ch



**Neuro-Rider:
Reiten beginnt im Kopf**

**Die Patrouille Suisse
der Bodentruppen**

**Asturien zu Pferd:
zwischen Cider-Rausch
und Käseglück**

**Pferdemenschen:
Hundert Rollen – eine Frau!**

**Blickpunkt:
Planung & Stallbau**

Sitz auf!
Erreite Deine
Träume!



Hier geht's zur ganzen Vielfalt
unserer Reiterreisen in
Deutschland und der Welt.

www.pferdreiter.ch • free call 0800 6566 444

Jetzt den Katalog 2026 kostenlos bestellen!

MARSTALL
VON MENSCH ZU PFERD

Für jedes Pferd
das richtige
Futter

- Pferdefutter
- Raufutter
- Spezialitäten
- Einstreu

seit
1974

Marstall AG | 4702 Oensingen | www.marstall.ch | Tel: 032 636 30 86

Echtes
Vollspektrum.
Reinigende
Ionisation.

FRESHLIGHT®

VOLLES LICHT
für beste Sicht

Rufen Sie an: 041 929 60 60
Wir beraten Sie gerne.

grueter.swiss

Möchten Sie in Zukunft gerne Ihr Produkt oder Ihre
Dienstleistung im «Kavallo»-Spezial vorstellen?

Bei Anzeigenschaltung haben Sie die Möglichkeit,
einen kostenlosen PR-Text mit Bild, auf den «Kavallo»-
Spezialseiten von uns publizieren zu lassen.

Nr. 3/26 | Red.-/Anz.-Schluss: 9. 2. 2026

Pferdetransport (Transporter u. Zugfahrzeuge,
Material für den Pferdetransport, Sicherheit beim
Pferdetransport, Transport-Dienstleister u.v.m.)
Reisen | Urlaub | Ferien-/Reitlager (Frühjahr/Sommer)
Zucht (Decksaison beginnt, das passende Futter u.v.m.
z.B. Hengste, Samen, Fohlenüberwachung)

Nr. 4/26 | Red.-/Anz.-Schluss: 9. 3. 2026

Weidevorbereitung (Pflügen, Düngen, Neusaat bis
«Bollenjagen» sowie Zäune und Weidetränken)
Schutz vor Fliegen, Bremsen und anderen Plagegeistern
(beim Pferd sowie im und rund um den Stall)

Alle Spezial-Themen 2026 finden Sie hier.
www.kavallo.ch/mediendaten-und-impressum
(Unter der Rubrik Anzeigen)



Für Bestellungen, Fragen und Auskünfte sind wir gerne
für Sie da: anzeigen@kavallo.ch oder 055 245 10 27.

«Kavallo»-Spezial 2026



Die Verwandlung

Als Hermes vor zweieinhalb Jahren zu uns kam, war er ein fünfjähriger, grossgewachsener Freiberger mit wenig Vertrauen in den Menschen und einem Körper, den er selbst kaum verstand. Etwas überbaut, zweigeteilt in der Bewegung, suchte er noch unübersehbar nach Balance – im Körper wie im Geist. Doch Hermes brachte auch etwas mit, das man nicht trainieren kann: eine stille Bereitschaft, es mit der Welt aufzunehmen, wenn man ihm nur die Zeit gäbe, sie zu begreifen.

Mit geduldiger Basisarbeit, klaren Strukturen und viel Einfühlungsvermögen entwickelte sich aus diesem unsicheren Wallach ein Pferd, das heute seinen Namen mit Stolz trägt. Hermes ist zu einem wahren Leader gereift – kraftvoll, wach und stets motiviert. Im Vierspanner läuft er vorne, mit jener Mischung aus Mut und Neugier, die ihn unerschütterlich macht. Weder laute Musik noch jubelnde Zuschauer, weder enge Wendungen noch trickreiche Aufgaben im Parcours bringen ihn aus dem Konzept. Er arbeitet, als hätte er seine Aufgabe längst verinnerlicht.

Und auch im Umgang hat er sich gewandelt. Der frühere «Mister Panik», der sich regelmässig losriss und zum Paddock oder in den Stall flüchtete, sucht heute die Nähe des Menschen. Beim Einflechten legt er gerne seinen Hals um die Beine des Grooms, als wolle er sagen: «Ich bin da – und ich bleibe.» Sanftheit ist an die Stelle der Unsicherheit getreten.

So ist aus dem scheuen jungen Freiberger ein wahrer Götterbote geworden. In der griechischen Mythologie ist Hermes der schnelle, vielseitige Begleiter der Reisenden und Händler, Beschützer der Hirten und Redekunst, bekannt für seinen geflügelten Hut und jene Leichtigkeit, die Grenzen überwindet. Das Bild passt einfach. Ich wünsche Ihnen eine entspannende, bereichernde Lektüre und einen schönen Start in das neue Jahr, das hoffentlich tolle Augenblicke für Sie bereithält.

Herzlich,

N. Basieux

Nicole Basieux, Chefredaktorin

Foto: Martha Hirschi



PFERD
BODENSEE



27. Feb.
—
1. März
2026

MESSE FRIEDRICHSHAFEN

Sicher dir dein Ticket!





24

Zwischen Bergen, Pferden und Apfelwein

Der Cider-Trail in Asturien hat viel zu bieten.



20

Zukunft Pferdestall

Zeitgemässe Pferdeställe müssen funktional, flexibel und langfristig tragfähig sein.



14

Tradition im Sattel

Die Kavallerie Schwadron bewahrt seit 1972 die Tradition der berittenen Truppen der Schweizer Armee bis heute aktiv weiter.

AKTUELL

6

Multitalent mit Herz

Christiana Baumann vereint Familie, Tiermedizin, Pferdezucht und den anspruchsvollen Alltag eines landwirtschaftlichen Betriebs mit bemerkenswerter Selbstverständlichkeit. Das Porträt einer Frau, die unzählige Rollen mit Fachkompetenz, Organisationstalent und Leidenschaft ausfüllt – getragen von einem starken Team, viel Tempo und der sichtbaren Freude an einem vielseitigen Leben mit Tieren. Wie ihr das gelingt und was sie antreibt, zeigt dieses Interview.

BLICKPUNKT

14

Kavallerie lebt weiter

Tradition, Kameradschaft und Pferde prägen die Kavallerie Schwadron, die seit 1972 das Erbe der berittenen Verbände der Schweizer Armee pflegt. Ein Besuch im vereinseigenen Museum zeigt, warum die Faszination Kavallerie bis heute ungebrochen ist.

20

Mehr als nur ein Stall

Moderne Pferdehaltungssysteme vereinen Tierwohl, effiziente Arbeitsabläufe und wirtschaftliche Nachhaltigkeit. Planung und Bau erfordern ganzheitliche Konzepte.

EPISODEN

24

Im grünen Norden Spaniens

Zwischen schroffen Bergen, weidenden Porzellanschnecken und kulinarischen Genüssen führt der Cider-Trail durch Asturien. Eine Reise, die Reiterlebnisse mit Käse, Apfelwein und alpiner Dramaturgie verbindet.

34

Zwei Welten, ein Ziel

Die Schweizer Amateurrenreiterin Nadja Kessler und der französische Jockey Rémi Campos teilen ihre Begeisterung für Pferde und Rennen: mit Teamgeist und Liebe zum Sport zum Erfolg.

Titelbild:

Blonde Mähnen im Wind.
© Christiane Slawik

Vorschauen mit Bild: blau markiert

Bildquellen auf den jeweiligen
Artikelseiten

40

Fit im Kopf, stark im Sattel
Reiten ist Kopfsache: Mit gezielten Neuro-Übungen stärkt der Neuro-Rider die Gehirnareale, die für Balance, Präzision und Konzentration entscheidend sind.



46

Achenbach – Schule des Fahrens
Die Eidgenössische Militärpferde-Anstalt in Bern formte Generationen von Fahrern nach dem Achenbach-System.



50

Kleine Zeichen, grosse Wirkung
Lateralität liefert wertvolle Hinweise auf Bewegungsqualität, Charakter und das allgemeine Wohlbefinden.



PRAXIS

40 Gehirntraining für Reiter
Marc Nölke zeigt, wie mentale Fitness und gezielte Augenübungen die Sitzstabilität und Bewegungsgenauigkeit im Pferdesport verbessern können.

46 Fahren nach Tradition
Seit über 60 Jahren prägt das Achenbach-System die Schweizer Fahrschule und den internationalen Pferdefahrt-sport.

PRAXIS

50 Balance & Lateralität
Lateralität, Gangqualität und Verhalten hängen eng zusammen und geben wertvolle Hinweise auf die körperliche und mentale Verfassung eines Pferdes. Wer aufmerksam auf kleine Details wie Bewegungsmuster, bevorzugte Seiten oder Haltung achtet, kann daraus unter anderem Rückschlüsse auf Balance und das allgemeine Wohlbefinden ziehen.

HUMOR

58 Wetten, dass ...
Echte Handwerkskunst und der Umgang mit Tieren bleiben unersetzlich – dafür gibt es keine KI.

VORSCHAU

60 Pferd Bodensee 2026
Vom 27. Februar bis 1. März vereint die Messe Fachwissen, Pferdesport und emotionale Gala-Shows an einem Ort.

IN DIESER AUSGABE

- 3 Editorial
- 57 Für Sie gesehen
- 58 Humor
- 59 Vorschau
- 62 Agenda
- 63 Preisrätsel
- 64 TV-Tipps
- 66 Marktanzeigen
- 70 Impressum

Kavallo-Kontakte

Redaktion: Tel. 062 886 33 95
redaktion@kavallo.ch

Anzeigen: Tel. 055 245 10 27
anzeigen@kavallo.ch

Abonnement: Tel. 062 886 33 66
kavallo@kromerprint.ch

Lateralität als Gradmesser fürs Wohlbefinden

Lassen einfache Beobachtungen und äusserliche Merkmale auf die Charakteristika eines Pferdes schliessen? Seit Jahrtausenden versuchen Menschen, das Wesen und die Bewegung des Pferdes zu verstehen – zunächst über Beobachtung, später über Wissenschaft. Zwischen alten Weisheiten, zufälligen Entdeckungen und moderner Forschung zeigt sich heute deutlicher denn je: Lateralität, Verhalten und Gangqualität sind eng miteinander verknüpft. Wer genau hinsieht, kann aus kleinen Details Grosses über Balance, Training und Wohlbefinden des Pferdes erkennen.

Text Felicitas Zimmermann Pferde-Osteopathin i. A. bei EAPO, osteopferd.ch

Fotos Jolanda Aschwanden, jolimage.ch



Jede Zeit hatte ihre eigenen Mittel, um mehr über Pferde zu lernen. Im Grunde wird am Pferd schon sehr lange geforscht, denn seit über 4000 Jahren leben Pferde und Menschen Seite an Seite und haben sich gegenseitig immer besser lesen gelernt. Anfänglich beobachtete man insbesondere das Verhalten sowie äussere Erscheinungsmerkmale. In dieser Zeit sind viele Mythen um Pferde entstanden und über all die Jahrtausende haben Pferdemenschen Erfahrungen und Beobachtungen, die vermeintlich auf den Charakter schliessen lassen, an die nächste Generation weitergegeben.

Eine dieser frühen Weisheiten dreht sich um den Stirnhaarwirbel zwischen den Augen der Pferde, deren Funktion schleierhaft erscheint. Ein

Von und füreinander lernen: Oreon und Felicitas Zimmermann.



Horizontales Un-/Gleichgewicht – ein Hinterbein übernimmt in der Regel mehr Schubkraft, während das andere Tragkraft leistet.

Beispiel sind die aus Nordindien stammenden Marwari-Pferde mit den bekannten Sichelohren, denn deren Fellwirbel auf der Stirn gehören seit eh und je zu einem der fünf göttlichen Zeichen, die seinem Besitzer Glück bringen sollen. Dieser Haarwirbel muss genau auf Augenhöhe liegen und auf gar keinen Fall darunter.

Auch hierzulande spricht man bezüglich dieser Haarwirbel von alten «Bauernweisheiten», die sich interessanterweise jedoch über die Jahrhunderte weg über die Landesgrenzen hinaus mit den Erfahrungen vieler alter Pferderassen decken. Haben Sie sich diesen Haarwirbel bei Ihrem Pferd schon einmal genauer angesehen? Wo genau liegt er, und welche Umdrehung weisen seine Haare auf? Sind es vielleicht sogar mehrere?

Serendipität – zufällige Entdeckungen

Immer wieder kam es zu überraschenden un erhofften Entdeckungen, die sich aus zufälligen Beobachtungen innerhalb der Ethologie, Veterinärmedi-

zin, Trainingswissenschaft oder der Human Animal Studie ergaben.

In einer Studie wurden bei Pferden sogenannte «Snorts» (Ausatmen über die Nüstern) bislang meist als rein hygienische bzw. physiologische Geräusche eingestuft. Doch zufällig fiel auf, dass Pferde in günstigeren Haltungsbedingungen deutlich häufiger «snorten» – ohne klare Verbindung zu Atemproblemen oder der Umgebungsluft. Die Forscher mit offener Wahrnehmung gegenüber ungewöhnlichen Mustern stellten fest:

- Pferde in naturnäheren Gruppen standen häufiger im Zusammenhang mit Snorts.
- Daraus wurde die Hypothese abgeleitet: Snorting könnte ein Hinweis auf positive emotionale Zustände sein.

Und so kommt es zu zufälligen Entdeckungen – eben Serendipitäten, die neue Hypothesen hervorrufen.

In einer weiteren Studie wurde untersucht, wie sich neugieriges Verhalten bei jungen Pferden (z. B. das aktive Erkunden von neuen Objekten) auf

Lernleistung auswirkt. Obwohl das primäre Ziel war, Lernleistung zu untersuchen, war die klare Verbindung zwischen explorativem Verhalten ohne Belohnung («Ich erkunde das Objekt, obwohl es nichts bringt») und späterem Lern-Erfolg weniger vorhersehbar und umso bedeutsamer.

- Pferde, die aktiv neue Objekte berührten bzw. erkundeten, zeigten bessere Leistungen in Lernaufgaben.
- Dies legt nahe, dass ein intrinsisches Merkmal (Neugier/Erkundung) wichtiger ist als Stress- oder Angst-Indikatoren beim Erklären von Lernfähigkeit.

«Gute Pferdeforschung erkennt die Bedeutung des Unerwarteten – sie reitet mit dem Zufall, statt ihn zu zügeln.»

Neue Methoden, neues Verständnis

Die Veterinärmedizin, wie wir sie heute kennen, ist vergleichsweise jung. Erst im 18. Jahrhundert begann man, Tiergesundheit systematisch und wissenschaftlich zu erforschen. Ein ent-

>>



Diagonales Un-/Gleichgewicht – der Schwerpunkt wird gleichmässig auf beide Schultern verteilt.

scheidender Meilenstein war die Gründung der ersten tierärztlichen Hochschule im Jahr 1761 in Lyon durch Claude Bourgelat. Bis dahin wurden Tiere vor allem von Schmieden, Hirten und Heilkundigen versorgt, deren Wissen auf Erfahrung und überlieferten Praktiken beruhte. Mit Bourgelats Ausbildungssystem entstand erstmals eine strukturierte tiermedizinische Lehre, die sich auf Anatomie, Physiologie und die gezielte Behandlung von Krankheiten stützte. Kurz darauf folgten weitere tierärztliche Schulen, unter anderem 1765 in Wien, die rasch zu bedeutenden Zentren der Pferdemedizin wurden, da das Pferd für Militär, Transport und Landwirtschaft unverzichtbar war.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Veterinärmedizin weiter zu einer anerkannten wissenschaftlichen Disziplin. Tierärzte arbeiteten zunehmend eng mit Naturwissenschaftlern und Medizinern zusammen. Die Entdeckung von Bakterien und Krankheitserregern durch Forscher wie Louis Pasteur und Robert Koch revolutionierte das Verständnis von Infektionskrankheiten. Impfungen, Hygiene und Seuchenbekämpfung wurden zu zentralen Aufgaben der Tiermedizin. Gleichzeitig begann man, die Funktionsweise von Organen und Stoffwechselprozessen zu erforschen, wodurch Diagnosen und Behandlungen gezielter und wirksamer wurden.

Im 20. Jahrhundert erweiterte sich das Fachgebiet erheblich. Neue diagnostische Verfahren wie Röntgen, Ultraschall und später Endoskopie ermöglichten einen Blick in das Innere des Tieres, ohne es zu verletzen. Die

Tiermedizin wurde nicht nur für Nutztiere, sondern zunehmend auch für Haustiere wichtiger. Parallel dazu gewann die Pferdemedizin eine neue Ausrichtung: Nicht mehr nur Arbeits- und Militärpferde standen im Fokus, sondern Sport- und Freizeitpferde, deren Leistungsfähigkeit und Gesundheit durch moderne Orthopädie, Bewegungsanalyse und Rehabilitation unterstützt wurden. Forschung in Genetik, Fütterung, Parasitenkontrolle und Medikamentenentwicklung machte die Versorgung immer professioneller.

Heute ist die Veterinärmedizin ein hochspezialisiertes Gebiet mit zahlreichen Fachrichtungen, von der Chirurgie über die Innere Medizin bis zur Zahnheilkunde und Sportmedizin. Gleichzeitig hat sich das Verständnis von Tiergesundheit gewandelt. Statt nur Krankheiten zu behandeln, steht zunehmend die Prävention im Vordergrund: artgerechte Haltung, gezieltes Training, stressreduzierende Fütte-

rung und engmaschige Kontrolle der körperlichen Entwicklung. Zudem rückt zunehmend das Zusammenspiel von Körper, Verhalten und Umwelt in den Fokus, also ein ganzheitlicher Blick auf das Pferd.

Von den ersten Sezierstudien des 18. Jahrhunderts bis zur modernen Bewegungsanalyse und DNA-Diagnostik zeigt sich: Die Veterinärmedizin hat sich in wenigen Jahrhunderten von einem Erfahrungsberuf zu einer hochentwickelten Wissenschaft entwickelt – und bleibt weiterhin in Bewegung, getragen von dem Ziel, das Wohl des Pferdes bestmöglich zu fördern.

Wenn Erfahrung auf Messbarkeit trifft

Viele Erkenntnisse über das Verhalten um das Wesen Pferd stützen sich jedoch nach wie vor nicht allein auf systematische Messungen und methodische Experimente, sondern verbinden diese mit Erfahrungswerten von Menschen, die viel Zeit mit ihren Pferden

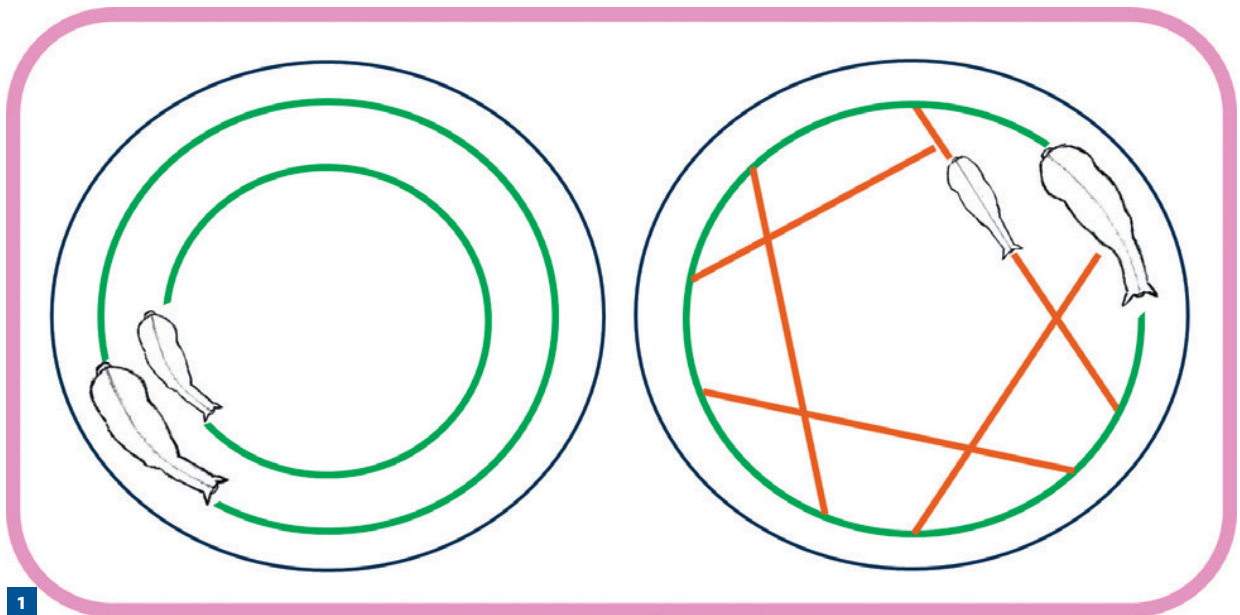
verbringen – vielleicht genau wie Sie? Bestimmt sind auch Ihnen einige dieser Beobachtung selbst schon aufgefallen und Sie haben sich darüber gewundert, warum sich Pferde entsprechend verhalten.

- Pferde bevorzugen die Betrachtung von Pferden und Menschen bei freundlichen Interaktionen mit den linken Sinnesorganen (Farmer et al. 2010, 2018).
- In stressigen Situationen nimmt die Bevorzugung der linken Sinnesorgane zu (Marr et al. 2020).
- Besonders Jungpferde verhalten sich beim Longieren auf der linken Hand williger als auf der rechten.

Von Natur aus bewegen sich Pferde mit im Verhältnis zu den Hüften leicht versetzten Schultern. Da die Schultern schmäler sind als die Hüften und nicht automatisch parallel verlaufen, verstärkt sich dieser Effekt, wenn das Pferd entlang der Bande nicht gerade gerichtet wird.



>>



1 Fohlen verfolgen ihre Mütter auf der linken Hand im Roundpen Seite an Seite, während sie auf der rechten Hand den Weg abkürzen.

2–4 Auf einer kleinen Huffläche von wenigen Quadratzentimetern verlagert das Pferd fast 24/7 sein Gewicht von vier Beinen bis auf ein Bein. Im Galopp kann das bis zu fünf Mal sein Körpergewicht je nach Geschwindigkeit und Untergrund sein.

- Die Einseitigkeit in der Weideschrittpräferenz nimmt mit dem Alter des Pferdes generell zu (van Heel et al. 2010). So zeigen Vollblüter mit zunehmendem Alter einen immer stärkeren Vorzug für den Linksgalopp (McGreevy and Rogers 2005).
- Hengste steigen sich bevorzugt mit ihrer linken Körperseite zum Artgenossen ausgerichtet an (Augustin und Rogers 2012, 2014).
- Pferde reagieren heftiger (längerer Fluchtweg), wenn sie ihr linkes Auge verwenden (Austin und Rogers 2007).
- Viel mehr Pferde machen sich nach rechts als nach links schief, bzw. die

Mehrheit ist links hohl und rechts gespannt (Rehren 2018).

- Fohlen verfolgen ihre Mütter auf der linken Hand im Roundpen Seite an Seite, während sie auf der rechten Hand den Weg abkürzen.

Häufig führen verschiedene Beobachtung, systematisch gesammelt, zu wichtigen Erkenntnissen, um weitere Zusammenhänge erkennen zu können:

Uns allen ist der bekannte Satz «Reite dein Pferd vorwärts und richte es gerade» von einem der bedeutendsten Vertreter der klassischen Dressur des 19. Jahrhunderts, Reitmeister Gustav Steinbrecht, ein Begriff. Aus heutiger Sicht geht es in diesem Satz auch um die immer mehr ins Bewusstsein gerückte Händigkeit von Pferden und dem Zusammenhang der Gesundheit, beide Körperhälften gleichmäßig zu nutzen.

Die moderne Lateralitätsforschung bestätigt heute, was alte Reitmeister bereits wussten: Pferde sind von Natur aus schief, aber ihre Bewegungsmuster können durch Training symmetrischer werden. Und ja, es lohnt sich in jeder Hinsicht, genau hinzusehen,

denn aktuelle Forschungszweige untermauern, dass man von der Einseitigkeit der Pferde auf die Qualität der Haltung und des Trainings schließen kann.

Lateralität und Takt – zwei Seiten derselben Medaille

Pferde begeistern durch ihre besonderen Gänge. Doch wie klar und ausbalanciert ein Pferd sich bewegt, wird nicht allein durch seine Veranlagung bestimmt. Eine zentrale Rolle spielt die Lateralität – die bevorzugte Seite in Wahrnehmung und Bewegung.

Diese «Händigkeit der Pferde» zeigt uns, wie ein Pferd in seinem Körper steht, wie es seine Umwelt verarbeitet und wie es in Kontakt mit sich selbst und seiner Balance ist.

Der Auslöser, mich tief mit diesem Thema zu befassen, war das Buch «Forschung trifft Pferd – Neueste Erkenntnisse für ein besseres Verständnis» von Prof. Dr. Konstanze Krüger und Dr. Isabell Marr. Darin wird beschrieben, dass wild lebende Pferde keine gleichgerichtete Seitigkeit entwickeln. Manche bevorzugen links, manche rechts, und ein kleiner Teil bleibt neutral. Bei



2



3



4

domestizierten Pferden hingegen verschiebt sich diese Lateralität im Laufe des Lebens – beeinflusst durch Haltung, Training, Stress und unseren Umgang mit ihnen. Das bedeutet: Einseitigkeit entsteht nicht nur. Sie wird geformt. Und wir wirken daran täglich mit.

Um zu verstehen, wie sich diese Einseitigkeit äußert und weshalb sie den Gang so unmittelbar beeinflusst, lohnt es sich, die verschiedenen Ebenen der Lateralität getrennt zu betrachten.

Morphologische Lateralität

Die morphologische Lateralität beschreibt die angeborene, strukturelle Asymmetrie des Körpers. Kein Pferd ist vollkommen symmetrisch. Die Gliedmassen können unterschiedlich lang sein, Muskel- und Sehnenansätze variieren, und die Wirbelsäule weist häufig bereits im Fohlenalter eine leichte Krümmung auf. Diese strukturellen Eigenheiten sind biologisch angelegt und entstehen bereits im Embryonalstadium. Besonders in den ersten Lebensjahren, wenn Knochen und Bindegewebe sich stark an Belastung anpassen, kann diese asymmetri-

sche Körperarchitektur deutlicher ausgeprägt werden. Die morphologische Lateralität ist damit ein Fundament – sie ist nicht «falsch» und sie ist nicht zu beseitigen. Sie prägt die Grundform der Bewegung.

Zerebrale Lateralität

Die zerebrale Lateralität entsteht aus der Arbeitsteilung des Gehirns. Die rechte Gehirnhälfte verarbeitet emotionale, neue oder potenziell bedrohli-

che Reize. Die linke Gehirnhälfte hingegen verarbeitet bekannte, routiniertere und ruhige Situationen. Da die Informationsverarbeitung über Kreuz erfolgt, werden Signale der linken Körper- und Sinnesseite vorrangig in der rechten, reaktiven Gehirnhälfte verarbeitet. Fühlt sich ein Pferd unsicher oder angespannt, «blickt» es oft zunächst mit der linken Seite in die Welt. Bleibt dieser Zustand bestehen, verändert sich langfristig die Art, wie

>>



Ganganalysen mit Fixpunkten helfen, Asymmetrien besser zu erkennen.

ein Pferd denkt, reagiert und Bewegung organisiert. Zerebrale Lateralität prägt somit die innere Haltung des Pferdes – seine Strategie, sich in der Welt zu orientieren.

Sensorische Lateralität

Die sensorische Lateralität zeigt sich darin, welche Seite ein Pferd bevorzugt nutzt, um Informationen aus der Umwelt aufzunehmen. Sie lässt sich leicht beobachten: Hält das Pferd sei-

nen Kopf schräg, wenn es etwas Neues betrachtet? Von welcher Seite nähert es sich einem unbekannten Objekt? Welche Seite wirkt wacher, gespannter oder «auf Empfang»? Diese bevorzugte Sinneswahrnehmung ist wie ein Fenster zum inneren Zustand. Sie verrät uns, ob das Pferd im Moment eher beobachtend, neugierig, entspannt oder fein alarmiert ist. Die sensorische Lateralität ist daher nicht nur ein Ausdruck der Aufmerksam-

keit, sondern auch ein Indikator für Vertrauen, Sicherheit und Stress.

Motorische Lateralität

Die motorische Lateralität zeigt sich in der Bewegung – also in der Art, wie das Pferd Last aufnimmt, ein Bein bevorzugt, sich biegt oder durch den Körper schwingt. Sie entsteht langsamer als die sensorische Lateralität, denn der Körper muss sie erst muskulär umsetzen. Ein Pferd, das eine Seite zur Wahrnehmung häufiger nutzt, wird langfristig diese Seite muskulär stabilisieren und die andere Seite eher entlasten. So entsteht ein Bewegungsmuster, das sich in der Rumpfpotation, in der Schulterfreiheit, in der Kruppe und schliesslich deutlich im Takt des Gangs äussert. Motorische Lateralität ist daher unmittelbar sichtbar – nicht nur im Reiten, sondern bereits im Schritt auf der Weide.

Sind zerebrale, sensorische und motorische Lateralität über längere Zeit in dieselbe Richtung verschoben, verliert der Körper an Balance. Der Takt wird verschoben, das Pferd wird eilig oder steif und jeder Gang verliert seine weiche Elastizität. Das Problem liegt dann nicht im Gang selbst, sondern im Gleichgewicht des ganzen Pferdes – körperlich wie emotional.

Ein klares, feines, ruhiges Gangbild entsteht erst dann, wenn innere und äussere Balance wieder in Einklang geraten. Geraderichten heisst deshalb nicht, ein Pferd gerade zu «machen», sondern ihm zu helfen, zurück in seine Mitte zu finden. Und genau hier beginnen die Fragen, die uns alle betreffen:

- Wie ist es bei Ihrem Pferd?
- Mit welchem Vorderbein tritt es an, wenn es losgeht?

Diese Beobachtungen sind von unschätzbarem Wert. 

Einladung zur Studien-Teilnahme

Ich arbeite derzeit an einer Erhebung zur Lateralität von Pferden für meine Diplomarbeit zur Pferde-Osteopathin (EAPÖ) – und ich lade Sie herzlich ein, daran teilzunehmen. Die Umfrage hilft, das Verhalten Ihres eigenen Pferdes bewusster wahrzunehmen und zu verstehen.

Für die Beantwortung aller Fragen sollten Sie vor Ort im Stall sein, gemeinsam mit Ihrem Pferd, und sich etwa 15 Minuten Zeit nehmen können. Ideal ist es, die Tests auf einem Reitplatz, in einer Halle oder im Freien auf ebenem Boden durchzuführen. Bitte halten Sie dazu Futter oder einen Leckstein bereit.

Je mehr Pferde wir beobachten, desto klarer wird das Bild. Wenn Sie neugierig geworden sind, freue ich mich sehr, wenn Sie an meiner Umfrage teilnehmen.

Selbstverständlich teilen wir in einer der weiteren «Kavallo»-Ausgaben den Hintergrund der Fragen sowie unsere Erkenntnisse nach der abschliessenden Auswertung mit Ihnen. Vielleicht lässt sich mehr daraus schliessen, als wir vermuten. Bleiben wir neugierig und gespannt.

Dieser QR-Code führt direkt zur Studie:

